

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 21/I (2014)

S. 163–185

Besprechungen und Mitteilungen

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf.

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion: Lucinde Braun und Ronald de Vet
ISSN 2191-8627

BESPRECHUNGEN UND MITTEILUNGEN

In Memoriam
Maestro Claudio Abbado
1933–2014

Claudio Abbado, am 26. Juni 1933 in Mailand geboren, ist nach schwerer Krankheit am 20. Januar 2014 im Alter von 80 Jahren in Bologna gestorben.¹

Wichtige Stationen seiner Laufbahn nach dem Studium (Klavier, Komposition, Orchesterleitung) in Mailand und, durch Vermittlung von Zubin Mehta, bei dem legendären „Dirigentenvater“ Hans Swarowsky in Wien waren u. a.: die Mailänder Scala (von 1961 an), New York (Assistenz bei Leonard Bernstein, Chef des New York Philharmonic Orchestra), Berlin (Radio-Symphonieorchester), mit den Wiener Philharmonikern bei den Salzburger Festspielen (1965), als Gast beim Berliner Philharmonischen Orchester (von 1966 an), 1969 fest an der Mailänder Scala (1980–1986 deren Chefdirigent), 1982–1985 Erster Gastdirigent des Chicago Symphony Orchestra, 1986 Musikdirektor und von 1987 an Generalmusikdirektor in Wien, 1989–2002 als Nachfolger Herbert von Karajans künstlerischer Leiter des Berliner Philharmonischen Orchesters.

Als 1993 das Internationale Tschaikowsky-Fest in Tübingen vorbereitet wurde, in dessen Rahmen u. a. der erste Band der Neuen Tschaikowsky-Gesamtausgabe vorgestellt und die Tschaikowsky-Gesellschaft gegründet werden sollten, wurde der damalige Chefdirigent der Berliner Philharmoniker, Claudio Abbado, am 14. Juli 1993 eingeladen, die Ehrenpräsidentschaft der Gesellschaft zu übernehmen.

Die Einladung, so antwortete Claudio Abbado nach der Sommerpause und verschiedenen Konzerttourneen,

hat mich sehr gefreut und ich weiß die Ehre wirklich zu schätzen. Ich bitte Sie aber um Verständnis dafür, daß ich diese Funktion nicht annehmen möchte. Auch wenn Sie mir versichern, daß damit kein Arbeitsaufwand verbunden ist, würde ich es, als Inhaber eines solchen Amtes, sehr bedauern, Ihnen dann im Eventualfall nicht zur Verfügung stehen zu können. Meine Verpflichtungen würden es mir aber tatsächlich nicht gestatten, ein zusätzliches Amt auszuüben.

¹ Würdigungen Claudio Abbados anlässlich seines 80. Geburtstages am 26. Juni 2013 und Nachrufe erschienen in vielen Zeitungen u.a. Presseorganen. Genannt seien hier lediglich zwei Artikel aus dem Feuilleton der FAZ: „Der vollkommene Augenblick“ (von Eleonore Büning), 26. Juni 2013, und „Der scharfe Rundblick eines Leuchtturmwächters“ (von Gerhard R. Koch), 20. Januar 2014. Genannt sei außerdem ein Artikel zum 75-jährigen Jubiläum des Lucerne Festivals: „Unter Freunden“ (von Wolfram Goertz) in: *Die Zeit*, Nr. 18/2013.

Ich habe anlässlich der Aufführung der *Nacht auf dem kahlen Berge*² mit großem Interesse Ihren ausgezeichneten Einführungsartikel im Programmheft² gelesen und werde mich freuen, Sie gelegentlich persönlich zu treffen.

Mit den besten Grüßen³



Nach der Gründung der Gesellschaft am 25. Oktober 1993 schickte ihr Vorstand dem Maestro die betreffenden Unterlagen und trug ihm die Ehrenmitgliedschaft an. Seine Reaktion erfolgte schon zwei Tage später:

Ich bin gerne bereit, die Ehrenmitgliedschaft in dieser Gesellschaft anzunehmen. Da ich die Werke Tschaikowskys regelmäßig in meine Konzertprogramme aufnehme, werde ich die Arbeit Ihrer Gesellschaft, insbesondere natürlich die Vorbereitung der Gesamtausgabe, mit Interesse verfolgen.⁴

Nach Erscheinen des Symposiumsberichts in Band 1 der Studienreihe 1995 schrieb uns der Maestro:

Besten Dank für die Übersendung des ersten Bandes der Tschaikowsky-Studien. Ich freue mich, daß dieses schöne Projekt als Ergänzung zur Tschaikowsky-Gesamtausgabe realisiert werden kann und sehe den weiteren Bänden mit Interesse entgegen.⁵

Nach seiner ersten schweren Erkrankung im Jahre 2000 und seiner Rückkehr nach Italien konzentrierte sich der Maestro ganz auf seine musikalische Arbeit und die Förderung vor allem junger Musiker. Diese war ihm schon früher am Herzen gelegen: 1978 hatte er das European Community Youth Orchestra gegründet, 1975 das Gustav Mahler Jugendorchester, 1981 das Chamber Orchestra of Europe, 2003 das Lucerne Festival Orchestra und das Orchestra Mozart. Die von ihm dirigierte Konzerte mit dem Lucerne Festival Orchestra, seinem „Orchester der Freunde“, wie Abbado selbst diesen wunderbaren Freundeskreis ausgewählter hervorragender Instrumentalisten nannte, wurden aufgezeichnet und sind auf CD bzw. DVD oder Blu-ray Disc erhältlich.⁶

So ist akustisch, aber auch optisch festgehalten, was den (dank seines hervorragenden Gedächtnisses grundsätzlich auswendig dirigierenden) Maestro Claudio Abbado ausgezeichnet hat: seine höchst gespannte und zugleich entspannt wirkende Konzentriertheit, die sensible Kommunikation mit seinen Musikern in Gesten und Blick, seine kontrollierte und doch temperamentvolle, jugendlich elegante physische Präsenz, die sichtbare, spontane Freude am besonders gelungenen Detail und Ganzen, seine schwer zu beschreibende Ausstrahlung von menschlich warmer, ja liebevoller Zuwendung zu Ausführenden und Publikum, sein eigenes aufmerksames „Zuhören“ den Musikern gegenüber, das ihn selbst inspiriert und mit dem er sie seinerseits zu grandiosen Leistungen inspiriert.

² Zu Abbados Konzert mit den Berliner Philharmonikern, Berlin, am 5., 6. und 7. Mai 1993.

³ Brief vom 8. Oktober 1993 an Prof. Dr. Th. Kohlhasse, damals Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Tschaikowsky-Gesellschaft.

⁴ Brief vom 11. November 1993 an denselben Adressaten.

⁵ Brief vom 29. August 1995 an denselben Adressaten.

⁶ Aufnahmen aus Abbados späten Jahren mit den Berliner Philharmonikern, dem Gustav Mahler Jugendorchester, dem Orchestra Mozart und dem Lucerne Festival Orchestra bietet die Jubiläumsbox mit 8 DVDs „A Life Dedicated to Music“ (EuroArts).

Werke Tschaikowskys, so hatte uns Abbado 1993 geschrieben, waren fester Bestandteil seines ungemein weit gefächerten Konzertrepertoires mit Werken des 18. bis 20. Jahrhunderts.⁷ Das spiegeln auch die zahlreichen Tonträger-Produktionen (seit 1965) wider. Hingewiesen sei hier nur auf eine Auswahl von Aufnahmen (LPs und CDs) mit Orchesterwerken und Konzerten Tschaikowskys (chronologisch nach Produktionsjahren 1968-1996):⁸

2. Symphonie mit dem New Philharmonia Orchestra (DG 1968) – *Romeo und Julia* mit dem Boston Symphony Orchestra (DG 1971) – 5. Symphonie mit dem London Symphony Orchestra (DG 1972) – 6. Symphonie und Violinkonzert mit dem Solisten Nathan Milstein und den Wiener Philharmonikern (DG 1972) – 2. und 4. Symphonie mit dem New Philharmonia Orchestra und den Wiener Philharmonikern (DG 1976); 2. und 4. Symphonie mit dem New Philharmonia Orchestra (DG 1990)⁹ – 1. Klavierkonzert mit Ivo Pogorelić und dem London Symphony Orchestra (DG 1986) – Symphonien Nr. 1-6 sowie *Romeo und Julia*, *Der Sturm*, *Slawischer Marsch*, *Festouvertüre „1812“*,¹⁰ *Symphonische Ballade Der Wojewode* und *Nußknacker-Suite* mit dem Chicago Symphony Orchestra (CBS Records 1985-1993; diese Aufnahmen, zuerst waren 2001 und 2003 die sechs Symphonien in 4-CD-Kassetten vereint worden, sind noch heute in einer preisgünstigen 6-CD-Box bei Sony erhältlich) – 4., 5. und 6. Symphonie mit den Wiener Philharmonikern und dem London Symphony Orchestra (DG 1992) – *Der Sturm* mit den Berliner Philharmonikern (Live-Mitschnitt, DG 1994) – 5. Symphonie mit den Berliner Philharmonikern (Sony 1994)¹¹ – *Slawischer Marsch* und *Festouvertüre „1812“* sowie 1. Klavierkonzert mit Martha Argerich und den Berliner Philharmonikern (DG 1995) – *Romeo und Julia* mit den Berliner Philharmonikern (Live-Mitschnitt, DG 1996) – Violinkonzert mit Maxim Vengerov und den Berliner Philharmonikern (Teldec 1996).

In seinen Konzerten beim Lucerne Festival (seit 2003) hat Claudio Abbado von Tschaikowsky die 6. Symphonie (*Pathétique*),¹² den *Sturm*¹³ und den Blumenwalzer aus der *Nußknacker-Suite* aufgeführt. Dabei enthüllte er im Finale der *Pathétique*, fern jeder Larmoyanz, den tiefen existenziellen Ernst dieses symphonischen Requiems, seine leidenschaftliche Glut in Schmerz und Liebe und Ergebung. In der Orchesterfantasie nach Shakespeares *The Tempest*, die der Komponist selbst in kritischer Rückschau als zu lang und unausgeglichener bezeichnet hatte, entdeckte er den Zuhörern den ganzen Reichtum an Gedanken, Cha-

⁷ In Berlin mit den Philharmonikern z. B. 4. Symphonie (9. und 10. Februar 1991), 5. Symphonie (18., 19. und 20. Februar 1994), Violinkonzert (Solistin: Midori; 7., 8. und 11. März 1995), Klavierkonzert (Martha Argerich; 8., 9. und 10. Dezember 1994); nach den betreffenden Programmheften mit Einführungen von Th. K.

⁸ Nach eigenen Beständen des Autors und Auswertung von – im Detail unvollständigen – Diskographien im Internet. Für weitere Nachweise danke ich Hans X. Hagen, Zürich.

⁹ 2. Symphonie mit dem New Philharmonia Orchestra auch in Kombination mit *Romeo und Julia* mit dem Boston Symphony Orchestra (DG).

¹⁰ Die vier letztgenannten Werke, aufgenommen 1984-1990, sind auch auf einer CD von Sony (1991) erschienen und wurden später auch mit den Berliner Philharmonikern aufgenommen (bei DG). Die 6. Symphonie wurde, kombiniert mit *Romeo und Julia*, ebenfalls von der DG herausgebracht.

¹¹ Eine DVD mit der 5. Symphonie und den Berliner Philharmonikern, Tokio 1994, ist bei Arthaus Music erschienen.

¹² Mit dem Simón Bolívar Youth Orchestra of Venezuela. Die Aufnahme vom 18./19. März 2010 wurde veröffentlicht als DVD (ACC 20101) und als Blu-ray Disc (bei accentus music). Weitere Werke des Programms: Prokofiew, *Skytische Suite*; Berg, *Symphonische Stücke aus der Oper Lulu (Lulu-Suite)*; Mozart, Arie der Pamina „Ach, ich fühl’s“ aus der *Zauberflöte* (Anna Prohaska, Sopran). Den Hinweis verdanke ich PD Dr. Kadja Grönke und Ronald de Vet.

¹³ Die Aufnahme des *Sturm* vom 22. August 2008 ist auf der DVD „A Russian Night“ der DG (Nr. 0440 073 4530) enthalten; die zwei weiteren Werke des Programms: Rachmaninow, 2. Klavierkonzert (Solistin: Hélène Grimaud), Strawinsky, *Feuervogel-Konzertsuite* (1919).

rakteren und Farben und formte die kontrastreichen Episoden der Fantasie zu einem dramatisch schlüssigen Ganzen. Und den vermeintlich allzu bekannten und gefälligen Ballett-Walzer ließ er zu einem überwältigenden symphonischen Erlebnis werden.

Effektiv, brillant und virtuos sind Abbados Aufführungen durchaus, doch sind es andere Qualitäten, die sie zu je einmaligen Ereignissen machen: die an den Quellen geprüfte Texttreue, die gedankliche Durchdringung des Notentextes in all seinen belebten Details, die deutliche, atmende Phrasenbildung, die reich gefächerte Dynamik und Agogik, der wohlbedachte dramaturgische Aufbau des Ganzen, die Stärke, Unmittelbarkeit und Eindeutigkeit des Ausdrucks, eine betörende, physisch erfahrbare Klangsinnlichkeit. Wenn sich höchste Qualität von Aufführungen vor allem darin zeigt, dass die jeweils klanglich realisierten musikalischen Werke dem Hörer sozusagen „unerhört“ und wie neu erscheinen, so gehören Claudio Abbados makellos idealen Interpretationen unbedingt in diese Kategorie.

Th. K.

Die russische Čajkovskij-Forschung im Jahr 2013

Neue Publikationen

Das vergangene Jahr 2013 stand im Zeichen des 120. Todestages von Petr Il'ič Čajkovskij. Im Zusammenhang damit erschien eine ganze Reihe von Sammelbänden und Einzelaufsätzen, die von verschiedenen Musikwissenschaftlern aus Klin, Sankt-Petersburg und Moskau vorgelegt worden sind. An erster Stelle zu nennen ist das zum Gedenken an das Jubiläum vom Čajkovskij-Museum Klin herausgegebene Album *Peter Tschaikowsky: Das Jahr 1893... Leben. Schaffen. Unsterblichkeit*¹. Es wird von einem Geleitwort des Dirigenten Vladimir Fedoseev mit dem Titel *Die Seele Tschaikowskys ist Russland (Duša Čajkovskogo – Rossija)* eröffnet. Darauf folgt Polina Vajdmans Beitrag „*Ich durchlebe eine sehr rätselhafte Phase...*“ („*Pereživaju očen' zagadočnuju stadiju...*“) über die letzten drei Jahre des Komponisten und die 6. Symphonie als deren wichtigstes künstlerisches Resultat. Eine detaillierte Chronologie des Jahres 1893 wurde von Ada Ajnbinder zusammengestellt.² Den zentralen Teil des kleinen, aber liebevoll gestalteten Albums bildet die Präsentation von Bildmaterial aus dem Bestand des Museums. Viele der Illustrationen – musikalische Autographe, Konzertprogramme, Fotos verschiedener Örtlichkeiten – werden erstmals veröffentlicht. Begleitet wird der Abbildungsteil von Galina Belonovičs Essay *Das Jahr 1893. P. I. Tschaikowskys Portraits (1893 god. Portrety P. I. Čajkovskogo)*. Am Schluss findet der Leser das Programm des Gedenkkonzerts, das am 6. November 2013 in Klin mit dem Großen Tschaikowsky-Symphonieorchester unter der Leitung von Vladimir Fedoseev stattgefunden hat.

Im vergangenen Jahr ist die Neuedition des Briefwechsels zwischen dem Komponisten und seinem Hauptverleger Petr Jurgenson mit dem Erscheinen des noch ausstehenden zweiten Bandes, der die Korrespondenz der Jahre 1886 bis 1893 enthält, zum Abschluss

¹ *Petr Il'ič Čajkovskij: 1893 god... Žizn'. Tvorčestvo. Bessmertie*, hrsg. von Staatlichen Čajkovskij-Haus-Museum Klin, Moskau: Teatralis, 2013. 47 S. Abbildungsteil (48 S., unpaginiert).

² „*Goroda i strany, tvorčestvo i žizn'*“ („*Städte und Länder, Schaffen und Leben*“), S. 13–46.

gekommen.³ Die Anlage des neuen Bandes weicht nur unerheblich von derjenigen des ersten ab.⁴ Der Hauptteil (S. 14-496) umfasst 650 Briefe, Notizzettel und Telegramme, das heißt die gesamte zurzeit verfügbare Korrespondenz mit Jurgenson aus den letzten sieben Lebensjahren Čajkovskijs. Sie bietet wertvolle Anhaltspunkte zur Entstehungs-, Publikations- und Aufführungsgeschichte dreier Symphonien (*Manfred*-Symphonie, Symphonien Nr. 5 und 6), der zwei letzten Ballette, dreier Opern und vieler weiterer Werke. Hinsichtlich der Menge der publizierten Briefe übertrifft der zweite Band den ersten um ein Vielfaches, obwohl der Ertere einen Zeitraum von insgesamt neunzehn Jahren umfasst hatte (1866–1885). Polina Vajdman zufolge war der briefliche Austausch mit Jurgenson in der letzten Periode nicht nur quantitativ höher, sondern er zeichnete sich auch durch eine größere Vielfalt und Neuartigkeit der angesprochenen Themen aus. Eines dieser Themen bezieht sich auf die Dirigentenauftritte Čajkovskijs auf Konzerten in Russland wie auch im Ausland. „Dieser Teil des Briefwechsels ist besonders aufschlussreich“, resümiert die Herausgeberin, „denn er enthält Informationen, die für die Recherche nach und die Zuschreibung von autorisiertem zeitgenössischen Quellen- und Aufführungsmaterial von erheblicher Hilfe sind. Diese Fragestellung ist für heutige Interpreten und Forscher immer noch von größter Aktualität.“⁵ Wie schon der erste Band ist auch der zweite mit Abbildungen von Fotografien und Dokumenten aus dem Archiv des GDMČ ausgestattet. Am Ende des Buchs finden sich Briefpassagen ergänzt, die im ersten Band ausgelassen worden waren; ein Korrigenda-Verzeichnis berichtigt Fehler, die in Band I unterlaufen waren. Das Namens- und Werkregister für beide Bände liegt nun ebenfalls vor. Im Vorwort der Herausgeberin (S. 5-12) wird überdies auf eine unveröffentlichte Studie des Musikwissenschaftlers und Editionsphilologen Pavel Lamm (1882-1951) hingewiesen, der schon in den 1920er Jahren an einer Edition des Briefwechsels Čajkovskij – Jurgenson gearbeitet hatte. Seine Forschungsergebnisse sind in die vorliegende Ausgabe eingeflossen.

Die folgende monographische Veröffentlichung – *Čajkovskij. Neue Materialien zur schöpferischen Biographie* – stellt den jüngsten Band der Reihe *Petersburger Musikarchiv* (PMA) dar und wurde von Tamara Skvirskaja herausgegeben⁶. Der Sammelband, an dem Forscher aus Russland, Schweden, Deutschland und Großbritannien beteiligt waren, besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil werden verschiedenartige Themen abgehandelt. Tamara Skvirskaja und Valerij Sokolov beschäftigen sich mit der Biographie von Andrej Michajlovič Ass'er, dem Großvater des Komponisten. Marina Demina stellt eine von ihr in der Musiktheaterbibliothek Stockholm entdeckte Handschrift Čajkovskijs vor – die von ihm bearbeiteten Rezitative zu Mozarts Oper *Le nozze di Figaro*. Michail Zalivadnyj hat zwei französische Briefe Čajkovskijs an Ivan Vsevoložskij aus den Jahren 1887 und 1890 neu ins Russische übersetzt. Im Zentrum von Grigorij Moiseevs Beitrag steht Čajkovskijs Verhältnis zu Evgenij Al'brecht und der Sankt Petersburger Kammermusikgesellschaft. Lucinde Braun thematisiert in ihrem Aufsatz Čajkovskijs französische Herausgeber. Larisa Miller und Vladimir Somov rekonstruieren das Schicksal eines Čajkovskij-Autographs –

³ *P. I. Čajkovskij. P. I. Jurgenson. Perepiska*, Bd. 2, hrsg. von Polina Vajdman, Moskau: P. Jurgenson, 2013. 664 S. ISBN 978-5-9720-0100-2 (= ČJu 2 – 2013).

⁴ Vgl. die Besprechung in: *Mitteilungen* 19 (2012), S. 168 f.

⁵ „Эта часть переписки особенно ценна, так как дает сведения, помогающие в поиске, выявлении и атрибутировании авторизованных материалов, прижизненных исполнений произведений Чайковского. А данная проблема и на сегодняшний день весьма актуальна для исполнителей и исследователей его творчества.“ (Ebd., S. 6).

⁶ *Čajkovskij. Novye materialy k tvorčeskoj biografii*, hrsg. von Tamara Skvirskaja, Sankt Petersburg: Verlag der Polytechnischen Universität, 2013 (Peterburgskij muzykal'nyj archiv 11). 451 S. ISBN 978-5-7422-4211-6.

sein Urteil über die Werke des aus Odessa stammenden Amateurkomponisten A. A. Bernardi. Petr Čajkovskijs und Modest Čajkovskijs Beziehung zu Lev Tolstoj wird von Polina Vajdman und Ada Ajnbinder analysiert. Eines der frühesten und ein sehr spätes Werk des Komponisten – die Kantate *An die Freude* (1865) und die Oper *Pique Dame* (1890) – bilden den Gegenstand von Tamara Skvirskajas und Valerij Sokolovs Beiträgen.

Der zweite Teil des Bandes trägt den Titel *Unbekannte oder bisher nicht beachtete Briefe P. I. Čajkovskijs an Korrespondenten in Russland, Europa und den USA (Neizvestnye ili ne zamečennye ranee pis'ma P. I. Čajkovskogo korrespondentam v Rossii, Evrope i SŠA)* und wurde von Luis Sundkvist und Brett Langston vorbereitet. Er präsentiert die bereits im Tchaikovsky Bulletin N° 1 vorgestellten 55 Briefe des Komponisten, die in Archiven in Belgien, den USA, Frankreich und Kanada entdeckt bzw. anhand von Auktionskatalogen rekonstruiert werden konnten,⁷ nun auch in russischer Übersetzung und mit russischem Kommentar.

Hinzuweisen ist auf den Umstand, dass der vorgestellte neue Čajkovskij-Band des *Petersburger Musikarchivs* zum 150-jährigen Jubiläum des Petersburger Konservatoriums erschienen ist, dessen erster und berühmtester Absolvent der große russische Komponist ist. Demselben Ereignis gewidmet ist auch der Sammelband *Das Sankt Petersburger Konservatorium im internationalen Musikleben: Komponisten-, Interpreten- und Wissenschaftliche Schulen. 1862-2012*.⁸ Čajkovskijs Name findet auf den Seiten dieses Bandes immer wieder Erwähnung. Mit den verschiedenen Aspekten von Čajkovskijs Beziehung zu seiner „Alma mater“ (Immatrikulation und Abschluss, Kommilitonen, die erste Lehrtätigkeit während des Studiums, der Erinnerungskult um den Komponisten u.a.) beschäftigt sich gezielt der von Tamara Skvirskaja beigesteuerte Artikel *Čajkovskij und das Petersburger Konservatorium (Čajkovskij i Peterburgskaja konservatorija)*.

Nicht weniger informativ sind die vom Moskauer Konservatorium herausgegebenen Publikationen. So bietet Band II der neu begründeten Reihe *Erbe: 18. – 19. Jahrhundert*⁹ mehrere Arbeiten über Čajkovskij. Von besonderem Interesse dürfte der Essay *P. I. Čajkovskij. 1840-1893* sein, den einst der Philosoph und Musikwissenschaftler Ivan Lapšin (1870–1952) verfasst hat, ein bedeutender Vertreter der russischen Emigration. Entdeckt und hier erstmals veröffentlicht wurde Lapšins Studie von der Sankt-Petersburger Forscherin Ljudmila Barsova. Die Persönlichkeit, die Biographie, der Schaffensweg und die Weltanschauung des Komponisten werden von Lapšin in einen breiten ästhetisch-philosophischen Kontext gestellt. In Marina Rakus Beitrag *K. Klindworth und P. I. Čajkovskij: Die Geschichte einer Freundschaft (K. Klindvort i P. I. Čajkovskij: istorija odnoj družby)* geht es um die Beziehung zweier herausragender Musiker der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mit den restlichen Texten, die in den *Erbe*-Band aufgenommen wurden, sind die Leser der *Mitteilungen* bereits vertraut. Es handelt sich um die russischen Fassungen der Aufsätze über Čajkovskijs Briefwechsel mit Vadim Peresleni (Ada Ajnbinder)¹⁰, über die Instrumentierung von Glucks Arie „O del mio dolce ardor“ (Aleksandr Komarov)¹¹, Čaj-

⁷ Siehe die Besprechung in: *Mitteilungen* 18 (2011), S. 239.

⁸ *Sankt-Peterburgskaja konservatorija v mirovom muzykal'nom prostranstve: kompozitorskie, ispolnitel'skie, naučnye školy. 1862–2012*, hrsg. von Natal'ja Degtjareva und Natal'ja Braginskaja, Sankt Petersburg: Verlag der Polytechnischen Universität, 2013. 476 S. ISBN 978-5-7422-4280-2.

⁹ *Nasledie: XVIII-XIX veka. Sbornik statej, materialov i dokumentov*, Bd. II, hrsg. von Polina Vajdman und Ekaterina Vlasova, Moskau: Wissenschaftliches Verlagzentrum „Moskauer Konservatorium“, 2013. 568 S. ISBN 978-5-89598-295-2.

¹⁰ Vgl. *Mitteilungen* 19 (2012), S. 98–109.

¹¹ Vgl. *Mitteilungen* 19 (2012), S. 3–22.

kovskijs Schumann-Rezeption (Svetlana Petuchova)¹² sowie seinen Schüler Michail Davydov (Elena Polockaja)¹³. Der letztgenannte Beitrag wurde von der Autorin nochmals erheblich überarbeitet und erweitert; er trägt nun den Titel *N. I. Zaremba und M. M. Davydov: Ein Lehrer und ein Schüler P. I. Čajkovskijs (N. I. Zaremba i M. M. Davydov: učitel' i učenik P. I. Čajkovskogo)*. Neu ist die Rekonstruktion von Nikolaj Zarembas Rolle für Čajkovskijs künstlerische Entwicklung.

Einen Überblickscharakter tragen die Arbeiten von Grigorij Moiseev und Ada Ajnbinder im 6. Band der Reihe *Russische Musikarchive im Ausland. Ausländische Musikarchive in Russland (RMA)*¹⁴ Die erstere – *Unbekannte Briefe P. I. Čajkovskijs in ausländischen Archiven (nach Publikationen der Tschaikowsky-Gesellschaft, Deutschland, 1993-2010) (Neizvestnye pis'ma P. I. Čajkovskogo v zarubežnych archivach [po materialam Obščestva Čajkovskogo, Germanija, 1993-2010])* bietet einen Überblick über die jahrelangen Bemühungen der Tschaikowsky-Gesellschaft, unbekannte Briefautographe des Komponisten in Sammlungen, Auktionskatalogen und im aktuellen Autographenhandel zu entdecken und zu veröffentlichen. Fünf solcher Briefe Čajkovskijs an russische Korrespondenzpartner (German Laroš, Ekaterina Laroš, Lev Davydov, Robert von Thal, Adol'f Brodskij) werden hier nochmals nachgedruckt. Der zweite Beitrag *Čajkovskijs Autographe in Zeit und Raum (Rukopisi Čajkovskogo vo vremeni i prostranstve)* analysiert wichtige Quellenfunde, die in jüngerer Zeit im Ausland gelungen sind: Auszüge aus den Partituren der Opern *Orleanskaja deva (Die Jungfrau von Orleans)* und *Mazepa* (im Auktionshaus Christies), ein vermeintliches Autograph des Klavierzyklus *Vremena goda (Die Jahreszeiten)* sowie das wiederentdeckte Autograph mit Čajkovskijs Fassung der Rezitative zu Mozarts Oper *Le nozze di Figaro*, das Marina Demina in der Theaterbibliothek Stockholm entdeckt hat.

In der Zeitschrift *Wissenschaftlicher Bote des Moskauer Konservatoriums (Naučnyj vestnik Moskovskoj konservatorii, 2013, Nr. 3)* erschien in der Rubrik *Gedenkdaten des Jahres 2013 – Musikgeschichte in Dokumenten (Pamjatnye daty 2013 goda – Istorija muzyki v dokumentach)* Grigorij Moiseevs Aufsatz *P. I. Čajkovskij und der Großfürst Konstantin Nikolaevič – Zur Geschichte einer Wechselbeziehung (P. I. Čajkovskij i velikij knjaz' Konstantin Nikolaevič – k istorii vzaimootnošenij)*. Erstmals werden hier bislang unbekannte Archivadokumente ausgewertet, die die persönlichen und beruflichen Kontakte zwischen dem Komponisten und seinem ersten kaiserlichen Patron in den Jahren 1865-1889 beleuchten.

In der neuesten Ausgabe der *Zeitschrift der Gesellschaft für Musiktheorie (Žurnal Obščestva teorii muzyki, 2013, Nr. 2)*, die vom Moskauer Konservatorium herausgegeben wird, befindet sich Elena Polockajas Studie *P. I. Čajkovskij übersetzt F. A. Gevaert (P. I. Čajkovskij perevodit F. O. Gevarta)*. Die Verfasserin erörtert mögliche Gründe für Anton Rubinštejns Entscheidung, Čajkovskij die Übersetzung des *Traité général d'instrumentation* anzuvertrauen, und untersucht die von Čajkovskij angebrachten Ergänzungen zu seiner französischen Vorlage.

Ada Ajnbinders Aufsatz *Ličnaja biblioteka P. I. Čajkovskogo kak istočnik ego tvorčeskoj biografii (P. I. Čajkovskijs persönliche Bibliothek als Quelle seiner schöpferischen Biographie)* ist in der Zeitschrift *Wissenschaftliche Blätter der Russischen Gnesin-Musikakademie (Naučnye zapiski Rossijskoj akademii muzyki imeni Gnesinych, 2013, Nr. 3)* er-

¹² Vgl. Mitteilungen 20 (2013), S. 3–26.

¹³ Vgl. Mitteilungen 20 (2013), S. 118–129.

¹⁴ *Russkie muzykal'nye archivy za rubežom. Zarubežnye muzykal'nye archivy v Rossii*, Bd. 6, hrsg. von Irina Brežneva und Galina Malinina, Moskau: Wissenschaftliches Verlagszentrum „Moskauer Konservatorium“, 2013. 224 S. ISBN 978-5-89598-289-1.

schiene. Er behandelt vor allem die Marginalien und Kommentare, die der Komponist in Büchern und Partituren aus seinem Besitz angebracht hat.

Auch in der Zeitschrift des Staatlichen Instituts für Kunstwissenschaften (Moskau), *Kunst der Musik: Theorie und Geschichte (Iskusstvo muzyki: teorija i istorija)*, stößt man auf Publikationen über Čajkovskij. In ihrem Aufsatz *Bortnjanskij, Čajkovskij und Jurgenson (Bortnjanskij, Čajkovskij i Jurgenson; 2013, Nr. 7)* beschäftigt sich Nadežda Teterina mit Čajkovskijs redaktioneller Arbeit an der Gesamtausgabe der geistlich-musikalischen Werke Dmitrij Bortnjanskijs. Die Untersuchung berücksichtigt quellenkundliche, chronologische, organisatorische, strukturelle und stilistische Aspekte. Marina Raku stellt in ihrem Beitrag *Wagnerkontexte in P. I. Čajkovskijs Biographie (Vagnerovskie konteksty v biografii P. I. Čajkovskogo; 2013, Nr. 8)* die Frage nach dem Einfluss von Wagners Schaffen auf die individuelle künstlerische Entwicklung des russischen Komponisten. Behandelt wird außerdem Čajkovskijs Verhältnis zu Hans von Bülow, Karl Klindworth und Hans Richter.

Besonders hervorzuheben ist der Almanach des Instituts für russische Literatur der Russischen Akademie der Wissenschaften (Puškinskij dom), der dem russischen Dichter Afanasij Fet (1820-1892) gewidmet ist.¹⁵ Er enthält Ada Ajnbinders Aufsatz „*Was ist unser Leben...*“ – *Zur Frage nach P. I. Čajkovskijs Weltanschauung (Tolstoj – Fet – Schopenhauer)* („*Čto naša žizn'... – K voprosu o mirovozzrenii P. I. Čajkovskogo [Tolstoj – Fet – Šopengauer]*“), sowie den Bericht *Ein unerwarteter Fund. Ein Heft mit Gedichten Fets im Staatlichen Čajkovskij-Haus-Museum Klin (Neožidannaja nachodka. Tetrad' stichotvorenij Feta v Gosudarstvennom dome-muzee P. I. Čajkovskogo v Klinu)* von Polina Vajdman und Natal'ja Generalova. Die einzige persönliche Begegnung zwischen dem Komponisten und dem Lyriker im August 1891 erscheint als emblematisches Ereignis in den Annalen der russischen Kultur. Anhand einer vergleichenden Analyse der handschriftlichen Randglossen, die Čajkovskij in bestimmten Büchern aus seiner persönlichen Bibliothek angebracht hat (Bibel, Lev Tolstoj's Bekenntnisschrift *V čem moja vera [Worin mein Glaube besteht]*, Fets später, wegweisender Gedichtzyklus *Večernie ogni [Abendliche Feuer, 1883]*, Arthur Schopenhauers *Die Welt als Wille und Vorstellung* in der russischen Übertragung durch Fet), entwickelt Ada Ajnbinder ihre These, dass die genannten Texte „als wichtigste Ausgangspunkte für die bewusste Herausbildung einer eigenen Weltanschauung gelten müssen, die der Komponist in seiner Musik zum Ausdruck gebracht hat“¹⁶. Die im Archiv des GDMČ entdeckten unbekanntenen Autographe und handschriftlichen Kopien von Gedichten Fets, die dieser Čajkovskij geschenkt hatte, bilden aber auch aus philologischer Sicht einen wertvollen Fund, der in der neuen zwanzigbändigen Werkausgabe des Lyrikers Berücksichtigung finden wird.

Nachzutragen ist noch eine Publikation aus dem Jahr 2012: Ol'ga Kuzinas Beitrag *Ein unbekanntes Autograph P. I. Čajkovskijs in N. G. Rubinštejns Archiv (Neizvestnyj avtograf P. I. Čajkovskogo v archive N. G. Rubinštejna)* im Bildband *Nikolaj Rubinštejn und seine Zeit (Nikolaj Rubinštejn i ego vremja, Moskau: Wissenschaftliches Verlagszentrum „Moskauer Konservatorium“, 2012)*. Vorgestellt wird hier ein Brief Čajkovskijs vom Januar 1872, in dem der Komponist sich im Auftrag Nikolaj Rubinštejns an Fürst Sergej Golicyn wendet, um die bevorstehende Organisation der Musikabteilung auf der Polytechnischen Ausstellung 1872 in Moskau abzusprechen. In den Bildband aufgenommen wurde auch

¹⁵ A. A. Fet. *Materialy i issledovanija*, Bd. 2, hrsg. von Natal'ja Generalova und Valentina Lukina, Sankt Petersburg: Kontrast, 2013. 878 S. ISBN 978-5-4380-0032-7.

¹⁶ „[...] являются важнейшими факторами сознательного формирования мировоззрения композитора, которое он выражал в своей музыке.“ (Ebd., S. 62).

Grigorij Moiseevs Aufsatz *Die Freundschaft zweier großer Künstler: N. G. Rubinštejn und P. I. Čajkovskij (Sodružestvo velikich chudožnikov: N. G. Rubinštejn i P. I. Čajkovskij)*.

Wissenschaftliche Tagungen

Čajkovskijs Name begegnete auf einem breiten Spektrum wissenschaftlicher Fachtagungen. Am 27. März stellten Polina Vajdman und Ada Ajnbinder (GDMČ) auf der XIV. internationalen wissenschaftlichen Konferenz aus der Reihe *Russische Musikarchive im Ausland* am Moskauer Konservatorium in einem gemeinsamen Vortrag einen neuen Quellenfund vor: *Hans von Bülow und die erste Fassung von P. I. Čajkovskijs Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 (nach Materialien aus Berliner Sammlungen) (Gans fon Bjulov i pervaja redakcija Konzerta dlja fortepiano s orkestrom Nr. 1 P. I. Čajkovskogo [po materialam berlinskich sobranij])*.¹⁷

Am 19. April hielt Aleksandr Komarov auf der internationalen Konferenz *Rachmaninov und das 21. Jahrhundert. Vergangenheit und Gegenwart. Zum 140. Geburtstag S. V. Rachmaninovs* am VMOMK den Vortrag *Der Klavierauszug des Balletts „Dornröschen“ für Klavier zu vier Händen: Čajkovskij, Ziloti, Rachmaninov (Pereloženie baleta „Spjaščaja krasavica“ dlja fortepiano v 4 ruki: Čajkovskij, Ziloti, Rachmaninov)*.

Die Jubiläen des Jahres 2013 verbanden Čajkovskij mit drei bedeutenden Opernkomponisten seiner Zeit, Richard Wagner, Giuseppe Verdi und Aleksandr Dargomyžskij; dies hat ebenfalls seinen Niederschlag im Leben der musikwissenschaftlichen Gemeinschaft gefunden. Ada Ajnbinder hielt so im Rahmen der jährlich in Smolensk abgehaltenen Konferenz *Michail Glinkas Epoche – Musik – Poesie* einen Vortrag zum Thema *A. S. Dargomyžskij im Leben und Schaffen P. I. Čajkovskijs (A. S. Dargomyžskij v žizni i tvorčestve Čajkovskogo)*. Am 11. September fand aus Anlass des 200. Geburtstags von Aleksandr Dargomyžskij am Moskauer Konservatorium eine öffentliche Sitzung des Lehrstuhls für Geschichte der russischen Musik statt. Hier sprach Aleksandr Komarov über *Dargomyžskij und Čajkovskij – Biographische und schöpferische Wechselbeziehungen (Dargomyžskij i Čajkovskij – biografičeskie i tvorčeskie peresečenija)*.

Am 28. November war Grigorij Moiseev im Moskauer Konservatorium auf der Internationalen wissenschaftlichen Konferenz *Operntheater – Geschichte und Gegenwart* mit dem Beitrag *Der Opernwettbewerb der Russischen Musikgesellschaft (1875). Eine vergessene historische Episode (Opernyj konkurs Russkogo muzykal'nogo obščestva (1875). Zabytaja stranica istorii)* vertreten. Rekonstruiert wurden einige unbekannt Details in der Entstehungsgeschichte von Čajkovskijs Oper *Kuznec Vakula (Der Schmied Vakula)*.

Čajkovskij fand schließlich bei mehreren interdisziplinären Veranstaltungen des vergangenen Jahres Berücksichtigung. Am 25. Januar war im Moskauer Konservatorium auf der Tagung *Traditionelle kulturelle Werte und die zeitgenössische Kultur* aus dem Zyklus der orthodoxen „Weihnachtsvorträge“ Roman Nasonov mit dem Vortrag „... *Ich habe sie ohne das warme Gefühl der Liebe geschrieben*“ – *Über den künstlerischen Wert von Čajkovskijs Ouvertüre Das Jahr 1812 („... Ja pisal ee bez teplogo čuvstva ljubvi“ – O chudožstvennych dostoinstvach uvertjury P. I. Čajkovskogo 1812 god)* zu hören. Ada Ajnbinder steuerte am 20. September ein Referat über *Čajkovskij und Großbritannien (Čajkovskij i Velikobritanija)* zu der wissenschaftlichen Tagung *Analoge Strömungen in der russischen und britischen Kultur des 19. Jahrhunderts* bei, die in der Staatlichen Universität Tomsk

¹⁷ Siehe zu dem Fund: Mitteilungen 20 (2013), S. 204.

im Rahmen eines gemeinsamen russisch-britischen Projekts organisiert worden war. Grigorij Moiseev referierte am 30. Oktober im Staatlichen Komplex „Schloss der Kongresse“ (Strel'na, Sankt Petersburg) auf den XIII. Konstantins-Vorlesungen zum 400-jährigen Jubiläum des Hauses Romanov über das Thema *Großfürst Konstantin Nikolaevič – der erlauchte Mäzen von P. I. Čajkovskij (Velikij knjaz' Konstantin Nikolaevič – avgustejšij pokrovitel' P. I. Čajkovskogo)*.

Insgesamt zeigt der Ertrag des Jahres 2013, dass die Beiträge der meisten, in den Jahren zuvor stattgefundenen Kongresse zügig im Druck vorgelegt werden konnten. Viele der hier vorgestellten Publikationen zeugen von einem intensiven Austausch zwischen westlichen und russischen Čajkovskij-Forschern. Am Ende dieses Überblicks sei noch darauf verwiesen, dass in der Zeitschrift *Muzykal'noe obozrenie* das Projekt der Herausgabe der Neuen Čajkovskij-Gesamtausgabe (NČPSS) angekündigt wurde. Die Wiederaufnahme dieses ins Stocken geratenen Vorhabens erfolgt nun mit staatlicher russischer Förderung, es erhielt von der Regierung die Auszeichnung „Marke des Jahres 2013“ („brand 2013 goda“). Die verantwortliche Herausgeberin, Polina Vajdman, wurde mit dem Titel „Persönlichkeit des Jahres 2013“ geehrt.

Grigorij Moiseev (deutsch von Lucinde Braun)

Neue Publikationen

Lucinde Braun: „La terre promise“ – Frankreich im Leben und Schaffen Čajkovskijs. Mainz etc.: Schott, 2014 (= Čajkovskij-Studien 15). 520 Seiten. ISBN 978-3-7957-0859-7. Ladenpreis: € 69.

Der neue Band der Čajkovskij-Studien fasst die Ergebnisse des DFG-Projekts „Tschai-kowsky und Frankreich – Bikulturalität auf dem Prüfstand“, das von 2010 bis 2012 an der Ludwig-Maximilians-Universität München angesiedelt war, zusammen. Er besteht aus fünf Teilen, die sich folgenden Themenbereichen widmen:

- (1.) „Zwischen den Kulturen“ – zu den französischen Wurzeln des Komponisten, seinen Frankreichreisen und seinem privaten Verhältnis zu Frankreich
- (2.) „Čajkovskijs Werke in Frankreich“ – zur Rezeption seiner Musik im Konzertleben, Verlagswesen, im Salon und in der Presse, zum „Čajkovskij-Jahr“ 1888, über die politische Vereinnahmung und schließliche Ablehnung
- (3.) „Kompositionen in Frankreich“ – Analyse der Kompositionen *Valse-Scherzo* für Violine und Orchester op. 34, *Impromptu-Caprice* ČW 181, *Dumka* op. 59, Konzertstück op. 75, *Pezzo capriccioso* op. 62, *Six mélodies* op. 65 sowie weiterer Gelegenheitsarbeiten und unvollendeter Kompositionsprojekte für Paris
- (4.) „Rezeption französischer Musik“ – über Čajkovskijs Verhältnis zu Hector Berlioz, Georges Bizet, Camille Saint-Saëns, Jules Massenet, Léo Delibes sowie seine Auseinandersetzung mit französischer Sprachvertonung und Musikästhetik
- (5.) „Französische Musikzitate“ – u. a. Rekonstruktion der Zitate in der *Humoreske* op. 10 Nr. 2 und im Mittelsatz des Klavierkonzerts Nr. 1, Fortschreibungen der Timbre-Technik und narrativer Verfahren aus der *Opéra comique*, Konstruktion eines ‚altfranzösischen Tons‘.

Das Buch ist mit 32 Abbildungen und 72 Notenbeispielen ausgestattet. Es enthält Übersichten über die Aufführungen von Čajkovskijs Kompositionen in den Konzerten von Jules Pasdeloup, Edouard Colonne und Charles Lamoureux sowie eine Aufstellung der Pariser Romanzenaufführungen zwischen 1886 und 1893. Ein Werk- und Namenregister dienen der Orientierung.

Čajkovskij-Dokumente

Čajkovskijs Brief an Hermann Wolff, Philadelphia, 16. Mai 1891

In March 2014 Tchaikovsky Research was contacted by Mr LaWayne Leno from Minnesota in the United States, who is the author of a recent biography¹ of the German pianist and composer Adele aus der Ohe (1861–1937). As a result of his research a previously unknown letter, written by Tchaikovsky during his American tour in May 1891, came to light via Heinrich Meischner (*1922) of Dresden. Adele aus der Ohe lived with H. Meischner's parents from the 1920s until her death,² and although the original letter has been lost, he still has a copy (see illustration). It consists of two handwritten pages in French, written on headed notepaper from the *Hotel Lafayette* in Philadelphia.

Dieses Dokument wird aus rechtlichen Gründen nur in der Druckfassung des Beitrags publiziert.

Brief von Čajkovskij an Hermann Wolff vom 16. Mai 1891 (Privatbesitz)

¹ LaWayne Leno, *The Untold Story of Adele aus der Ohe. From a Liszt Student to a Virtuoso*, Minneapolis 2012. ISBN 978-1-59298-464-0.

² Leno, *The Untold Story of Adele aus der Ohe*, p. 221–222.

le 16 Mai 1891

Mon cher Mr Wolff!

Je Vous recommande le plus chaudement possible M^{lle} Adèle aus der Ohe qui après 5 ans de triomphes en Amérique, voudrait se faire entendre à Berlin et en Europe partout où Vous aurez la complaisance [= complaisance] de lui procurer un engagement. Selon moi, franchement parlant, après la Menter et la Essipoff, c'est certes la première pianiste du monde. J'espère que vous lui accorderez votre très puissante protection.

Bien à vous

P. Tschaikovsky

In English translation:

16 May 1891

My dear Mr Wolff!

I recommend to you as warmly as possible Miss Adele aus der Ohe who after five years of triumphs in America would like to be heard in Berlin and wherever in Europe you have the kindness to procure her an engagement. Speaking frankly, it seems to me that after Menter and Essipoff³ she is certainly the foremost female pianist in the world. I hope that you will grant her your powerful protection.

Yours sincerely

P. Tschaikovsky

Tchaikovsky's visit to America is extremely well documented,⁴ and we know that he was in Philadelphia for one day only, namely 6/18 May 1891, so his date of „16 May 1891“ was presumably a slip of the pen.

Adele aus der Ohe was born in 1861 in Hannover. She played her orchestral debut at the age of 10 and became a student of Franz Liszt at the age of 12 and remained his student for the rest of his life. Towards the end of 1886 she debuted in America and was an immediate success. When in 1891 Tchaikovsky was invited to New York for the inauguration of Andrew Carnegie's new Music Hall, he conducted his Piano Concerto No. 1, with Adele aus der Ohe as soloist, on 27 April/9 May, noting that: „My concerto, in an excellent interpretation by Adele aus der Ohe went splendidly. The enthusiasm was such as I have never managed to arouse even in Russia.“⁵ The same conductor and soloist went on to perform the concerto in Baltimore (3/15 May) and Philadelphia (6/18 May).

It was after this last performance that Tchaikovsky wrote his letter of recommendation extolling the talents of Miss aus der Ohe to the German concert agent, journalist, and impresario, Hermann Wolff (1845–1902). Tchaikovsky had met Hermann Wolff in Berlin in January 1888 during his first concert tour to Western Europe, and enjoyed the warm hospitality of Hermann and his wife Louise on this and subsequent visits to the German capital. Wolff and his associate Hermann Fernow had organized the composer's visit to America, as well as Tchaikovsky's concert tours of Germany and Switzerland in the 1880s and early

³ Sophie Menter (1846–1918) and Anna Yesipova (1851–1914), who were the dedicatees of the printed full score and two-piano arrangement respectively of Tchaikovsky's Concert Fantasia for piano and orchestra, Op. 56.

⁴ See, for example, Elkhonon Yoffe, *Tchaikovsky in America: The Composer's Visit in 1891*, New York 1986.

⁵ Diary entry for 27 April/9 May 1891, quoted in *Dnevnik*, p. 277.

1890s. So it is perhaps unsurprising that Tchaikovsky asked his friend to use his considerable influence to assist the young pianist when she returned to Germany.

In 1893 Tchaikovsky invited Adele aus der Ohe to Saint Petersburg to perform his Piano Concerto No. 1, now one of the most popular concertos in her repertoire, in the same Russian Musical Society concert that would feature the premiere of his Sixth Symphony. This concert, on 16/28 October 1893, would prove to be Tchaikovsky's final performance, before his death just ten days later. Aus der Ohe participated in his memorial concert and her touching eye-witness account of Tchaikovsky's death and funeral was published in the *Chicago Daily Tribune*, where she wrote „It was difficult to play, I could hardly see the keys for tears.“⁶

Brett Langston

Čajkovskijs Brief an einen Unbekannten, Paris, 4. / 16. März 1888

Im Katalog Nr. 700 der Autographenhandlung J. A. Stargardt zu der auf den 25. und 26. März 2014 in Berlin angesetzten Auktion fanden sich folgende Angaben zu einem offenbar bisher unbekanntem Brief Čajkovskijs:

TSCHAIKOWSKI, Peter, 1840–1893. E.Br.m.U. O.O. 16.III. (1887; von fremder Hand). 2 S. quer-kl.-8° (grünliche Briefkarte). Mit goldgeprägten Initialen am Kopf und vierseitigem Goldschnitt. Leicht fleckig. (3.000.—)

An einen Herrn wegen eines Treffens.

„Cher Monsieur! Permettez moi de remettre le plaisir de Vous connaître [= connaître] plus intimement et de Vous remercier de vive voix pour l'attention bienveillante que Vous m'avez témoignée à mon retour de Londres. Toutes les heures des deux journaux [= journées] que j'ai encore à passer ici sont prises, et malgré mon vif désir il m'a été impossible de trouver une demi heure d'entretien amical avec Vous.

Au revoir, Monsieur, et surtout excusez moi et ne doutez pas du plaisir que j'aurais à Vous voir ...“⁷

In deutscher Übersetzung lautet der im Katalog mitgeteilte Auszug aus Čajkovskijs Brief:

Sehr geehrter Herr! Gestatten Sie mir, bis zu meiner Rückkehr aus London das Vergnügen aufzuschieben, Sie näher kennenzulernen und Ihnen für die wohlwollende Aufmerksamkeit, die Sie mir erwiesen haben, mündlich zu danken. Für sämtliche Stunden der zwei Tage, die ich hier noch zu verbringen habe, bin ich schon in Anspruch genommen worden, und, so sehr ich es gewünscht hätte, war es für mich unmöglich, mir eine halbe Stunde für eine freundschaftliche Unterredung mit Ihnen zu nehmen.

Leben Sie wohl, mein Herr, und vor allem entschuldigen Sie mich und zweifeln Sie nicht daran, dass es für mich ein Vergnügen wäre, Sie zu sehen ...

Was die Datierung des Briefs betrifft, so kommt das laut der Katalogbeschreibung nach dem von Čajkovskij geschriebenen Datum „16.III“ (im Original wohl „16 Mars“) von fremder Hand hinzugefügte Jahr „1887“ nicht in Frage, denn in jenem Jahr hat der Komponist keine Reise nach London unternommen. Sowohl die Tatsache, dass der Brief auf Französisch verfasst wurde, als auch die Chronologie von Čajkovskijs Auslandsaufenthalten legen die Vermutung nahe, dass dieses Schreiben in Paris am Abend des 4. / 16. März

⁶ *Chicago Daily Tribune*, 25. Februar 1894, quoted after Leno, *The Untold Story of Adele aus der Ohe*, p. 96.

⁷ J. A. Stargardt. *Autographen aus allen Gebieten. Katalog 700. Auktion am 25. und 26. März 2014*, Los-Nr. 859, S. 418. Der Katalog ist im Internet einsehbar: <http://www.stargardt.de/de/kataloge/>. Der Brief erzielte € 3.600.

1888 entstanden ist, denn am Vormittag des 7. / 19. März 1888 ist der Komponist nach London aufgebrochen, so dass ihm seit der Niederschrift dieses Briefs tatsächlich nur noch zwei volle Tage in Paris übrigblieben.

Čajkovskij hatte allerdings zu jenem Zeitpunkt schon beschlossen, nach dem Aufenthalt in London, der letzten Station seiner ersten Auslandstournee als Dirigent eigener Werke, nicht nach Paris zurückzukehren, wo man ihn eigentlich mit einer neuen Reihe von Konzerten und privaten Empfängen zurückerwartete. Diese Absicht hat er aber bis zum letzten Moment sogar vor seinen engsten Pariser Bekannten – darunter etwa seinem Verleger Félix Mackar – geheimgehalten. So heißt es erst am 5. / 17. März 1888 in Čajkovskijs Tagebuch: „Bei Mackar. Habe eingestanden, daß ich nicht zurückkommen werde.“⁸ Bis dahin hatte er aber vorgespielt, er werde nach Paris wiederkommen.⁹ Über den möglichen Adressaten dieses Briefs lässt sich zur Zeit nichts Konkretes sagen.

Čajkovskijs Brief an Félix Mackar, Köln, 1. / 13. Februar 1889

Im selben Katalog Nr. 700 der Firma J. A. Stargardt wurde der Verkauf eines weiteren Briefs Čajkovskijs angekündigt, dessen einzige Seite dort auch als Faksimile abgebildet wurde. Wir zitieren zunächst die Beschreibung aus dem Katalog unter Weglassung des Briefftextes, den wir weiter unten wiedergeben:

— E.Br.m.U. Köln o.D. (wohl Mitte Februar 1889). 1 S. gr.–8°. Auf Briefpapier des „Hôtel du Nord“. Minimal gebräunt, verso kleiner Bibliotheksstempel („Leipziger Stadtbibliothek“).
(4.000.—)

Wohl an seinen Freund, den Pariser Musikverleger Félix Mackar (1837–1903), dem er einen jungen Musiker empfiehlt. – Mackar hatte 1885 von Tschaikowskis Moskauer Verleger Jurgenon die Rechte zur Herausgabe seiner Werke in Frankreich und Belgien erworben.[...] Tschaikowski befand sich damals auf seiner zweiten Auslandstournee, die er mit einem Konzert in Köln (am 12. Februar) begonnen hatte. Den Konzertveranstalter Hermann Wolff (1845–1902) hatte er im Vorjahr in Berlin kennengelernt.

Siehe die Abbildung auf Seite 417.

Aus der Sammlung Henri Hinrichsen. Das Autograph wurde 1946 restituiert.¹⁰

Der Text des Briefs lautet:¹¹

[Gedruckter Text – gerade Typen; handschriftlicher Text Čajkovskijs – kursive Typen]

HÔTEL DU NORD
J. FRIEDRICH.

Köln, _____ 188_

Mon cher ami!

Celui qui est le porteur de cette lettre est un jeune ami, qui va jouer chez Lamoureux. Il doit te dira le succès éclatant que j'ai obtenu à Cologne!

Je t'embrasse!

A [= À] bientôt. Si tu as quelque chose à me dire adresse Berlin Wolff W. 19, am Carlsbad

P. Tchaikovsky

⁸ Tagebücher, S. 256.

⁹ Für den Hinweis auf diese Umstände, der eine eindeutige Datierung des Briefs ermöglichte, sei Lucinde Braun sehr herzlich gedankt.

¹⁰ J. A. Stargardt. *Autographen aus allen Gebieten. Katalog 700. Auktion am 25. und 26. März 2014*, Los-Nr. 860, S. 418. Der Brief erzielte € 6.000.

¹¹ Übertragung anhand des Faksimiles in: ebd., S. 417.

In deutscher Übersetzung:

Mein lieber Freund!

Der Überbringer dieses Briefs ist ein junger Freund, der bei Lamoureux spielen wird! Er soll dir von dem glänzenden Erfolg berichten, den ich in Köln errungen habe!

Ich umarme dich!

Bis bald. Wenn du mir irgendetwas auszurichten hast, adressiere wie folgt: Berlin Wolff W[aidmannslust] 19. am Carlsbad [= Carlsbadstrasse 19]

P. Čajkovskij

Die Angabe aus der Katalogbeschreibung, derzufolge das Autograph 1946 restituiert wurde, bezieht sich auf die Tatsache, dass der einstige Besitzer, Henri Hinrichsen (1868–1942), sich davon hatte trennen müssen, als er 1938 durch die ‚Arisierung‘ des von ihm seit 1900 geleiteten Leipziger Musikverlags C. F. Peters enteignet wurde. Čajkovskijs Brief ist damals neben anderen Autographen aus der Sammlung Hinrichsens von der Leipziger Stadtbibliothek erworben worden, wurde aber nach dem Zweiten Weltkrieg an den Sohn des in Auschwitz ermordeten Musikverlegers zurückerstattet.

Dass der Brief an Félix Mackar gerichtet ist, worauf im Stargardt-Katalog hingewiesen wird, steht außer Zweifel, denn seit dem Frühjahr 1888 waren Čajkovskij und sein Pariser Verleger zum ‚Du‘ übergegangen. Die Anrede „Mon cher ami“ hatte Čajkovskij in seinen frühesten Briefen an Mackar verwendet, noch bevor er diesem in Paris im Juni 1886 zum ersten Mal persönlich begegnete.

Den Auftakt von Čajkovskijs zweiter Auslandstournee im Jahre 1889 machte ein durch den Berliner Konzertagenten Hermann Wolff vermitteltes Konzert in Köln am 30. Januar / 12. Februar 1889, bei dem er seine 3. Suite dirigierte. Wie er in seinem Tagebuch vermerkte, „klappte alles sehr gut und war ein großer Erfolg“. ¹² An diesem Sinfoniekonzert des Gürzenich-Orchesters wirkte auch der tschechische Geiger Karel Halíř (1859–1909) mit, der unter der Leitung des für die anderen Werke auf dem Programm zuständigen Kapellmeisters Franz Wüllner das Violinkonzert von Brahms sowie Saint-Saëns' *Introduction et Rondo capriccioso* vortrug. ¹³ Halíř, der in Prag am 7. / 19. Februar 1888 unter Čajkovskijs Leitung dessen Violinkonzert gespielt hatte, ist zweifellos der im Brief an Mackar gemeinte „junge Freund“. Bei Charles Lamoureux sollte Halíř im Jahre 1889 das für ihn geschriebene Violinkonzert in D-Dur von Eduard Lassen spielen. ¹⁴

Čajkovskij ist kurz nach Mittag am 1. / 13. Februar 1889 von Köln abgereist, und da er, wie wir aus seinem Tagebuch erfahren, kurz zuvor zusammen mit Halíř in dem in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Hôtel du Nord gefrühstückt hatte, ¹⁵ ist anzunehmen, dass er bei dieser Gelegenheit das Briefchen an Mackar verfasste und dem jungen Geiger übergab. Im GDMČ ist ein Brief Mackars an Čajkovskij vom 22. Februar / 6. März 1889 erhalten. Darin wird aber Čajkovskijs Empfehlung von Halíř nicht weiter erwähnt. ¹⁶

Luis Sundkvist

¹² Tagebücher, S. 282.

¹³ Siehe dazu *Zwei neu aufgetauchte Briefe Čajkovskijs an Hermann Wolff und Franz Schäffer aus dem Jahre 1889*, in: Mitteilungen 19 (2012), S. 118–119. Die genauen Angaben zum Programm des Konzerts stammen von Frau Ilka Roßbach vom Gürzenich-Orchester Köln.

¹⁴ Vgl. A. Ehrlich, *Berühmte Geiger der Vergangenheit und Gegenwart. Eine Sammlung von 88 Biographien und Portraits*, Leipzig 1893, S. 73.

¹⁵ Vgl. Tagebücher, S. 283.

¹⁶ Freundliche Mitteilung von Lucinde Braun (per Email am 6. März 2014).

Weitere Versteigerungen von Autographen Čajkovskijs

Das amerikanische Auktionshaus ‚Profiles in History‘ versteigerte im Dezember 2013 eine Porträtphotographie Čajkovskijs, die der Komponist mit einer Widmung versehen hat.



г. С. Фидельману на память
П. Чайковский

Herrn S. Fidel'man zur Erinnerung
P. Čajkovskij

Die Photographie wurde am 9. Dezember 1892 vom Photostudio des Mariinskij teatr in Sankt Petersburg angefertigt.¹⁷ Čajkovskij hat das russische ‚С.‘ (also ‚S.‘) über ein kleines ‚г.‘ (господину, ‚Herrn‘) geschrieben, wahrscheinlich weil er den Anfangsbuchstaben des Vornamens vergessen hatte, und er hat ein neues, ganz kleines ‚г.‘ links hinzugefügt. Die Widmung ist nicht datiert. Zur Person von S. Fidel'man ist uns nichts bekannt. Die Photographie wurde, bei einer Schätzung von \$ 6000–8000, für \$ 6000 versteigert.

Ein anderes Exemplar derselben Photographie wurde im November 2013 beim amerikanischen Internet-Auktionshaus RR Auction angeboten, erzielte allerdings nicht das vertrauliche Mindestgebot und ist deshalb nicht verkauft worden. Es enthält nur die Unterschrift „P. Tschaikovsky“ und das Datum „7 Juin 1893“. Čajkovskij hat diese Photographie demnach in London, für einen dortigen unbekanntem Bewunderer, signiert.

RR Auction versteigerte im Februar 2014 den schon bekannten Brief Čajkovskijs vom 25. September 1889 an Paul Cossmann (Nr. 3793b), den Luis Sundkvist und Brett Lang-

¹⁷ Album 2005, Nr. 109, S. 149 u. 226; TchH, 1 Nr. 109, S. 513.

ston anlässlich einer Versteigerung 2009 beim Auktionshaus Bolaffi im ersten *Tchaikovsky Research Bulletin* vorgestellt hatten. Bei RR Auction erzielte der Brief jetzt \$ 9.663 excl. Aufgeld (\$11.837 einschl. Aufgeld).

Im zweiten *Tchaikovsky Research Bulletin* hatte Luis Sundkvist einen kurzen, vermutlich auf den 4. / 16. November 1886 zu datierenden Brief Čajkovskijs an Pavel Peterssen vorgestellt,¹⁸ der bei Bonhams in Amerika versteigert worden war. Dieser Brief, der die Nummer Nr. 3086a erhalten hat und bei Bonhams \$ 7.320 [€ 5.292] einschl. Aufgeld erzielt hatte,¹⁹ wird zur Zeit für € 9.500 vom Wiener Antiquariat Inlibris angeboten.

R. d. V.

Gustav Mahlers Klavierauszug von *Evgenij Onegin*

Das Antiquariat Inlibris bietet seit Mitte 2013 einen Klavierauszug von *Evgenij Onegin* in der von D. Rahter verlegten Übersetzung von A. Bernhard an, der mit vielen Eintragungen von Gustav Mahler versehen ist. Inlibris hat den Angebotspreis seit dem vergangenen Jahr von € 48.000 auf € 35.000 gesenkt. Wir geben hier die Beschreibung des Klavierauszugs wieder, die wir der Homepage von Inlibris (www.inlibris.at) entnommen haben.

Mahler, Gustav, Komponist und Dirigent (1860–1911). Eigenh. Eintragungen in: P[eter] Tschaikowsky. Eugen Onegin. Lyrische Szenen in drei Aufzügen. Text nach Puschkin. Deutsch von A[ugust] Bernhard. [...] Clavierauszug vom Componisten. Hamburg, D. Rahter, [1890]. Zahlreiche eigenh. Korrekturen, Einschübe und Ergänzungen auf insgesamt 76 Seiten des 219 SS. umfassenden Klavierauszugs. Grüner Leinenband der Zeit. Gr.-4to.

EUR 35.000

Mahlers eigenhändige Notate in schwarzer Tinte ergänzen im Rand die Namen der für die Wiener Premiere am 19. November 1897 vorgesehenen Schauspieler neben den gedruckten Namen der handelnden Figuren: Luise Kaulich als Larina, Marie Renard als Tatjana, Margarete Michalek oder (nicht eingesetzt) Jenny Pohlner als Olga, Edith Walker (in der Aufführung ersetzt durch Ida Baier-Liebhart) als Filipjewna, Josef Ritter als Onegin, Fritz Schrödter („Schrötter“) als Lenski, Wilhelm Hesch („Hess“) als Gremin, Hans Frei oder Ferdinand Marian als Hauptmann (beider Namen gestrichen), Frei als Sartzki und Anton Schittenhelm als Triquet. Außerdem sind in Bleistift und blauem Buntstift auf 76 Seiten teils umfassende Bearbeitungen (Korrekturen und gelegentlich Striche) an Noten und Text vorgenommen worden. – Provenienz: Aus dem Besitz des Wagner-Sängers und Heldenentors Hermann Winkelmann (1847–1912), u. a. am 26. Juli 1882 Darsteller des Parsifal bei der Bayreuther Uraufführung. 1883–1906 Mitglied der Wiener Hofoper, kannte er Gustav Mahler persönlich. Mit Winkelmanns Nachlaß übergegangen an seinen Sohn Eduard Walter Winkelmann (1883–1976), der den Klavierauszug nach der Bombardierung Osnabrücks rettete – eines der wenigen aus dem Schutt geborgenen Familienstücke. Aus dessen Nachlaß wiederum übergegangen an seinen Sohn HR Dr. Hermann Hugo Winkelmann (1912–2006), Senatspräsident des österreichischen Obersten Gerichtshofes, und von diesem im Jahre 2000 abgeschenkt an seine Tochter Heidelinde; von dieser direkt erworben. Beiliegend Hermann Hugo Winkelmanns Echtheitserklärung: „Dieser Klavierauszug diente Gustav Mahler zur Einstudierung von Eugen Onegin in der Wr. Hofoper / Erstaufführung: 19.11.1897 / Die handschriftlichen Eintragungen einschl. Text und Tonänderungen stammen von seiner Hand, erzählte mein Vater. / Dr. Hermann Winkelmann“. – Einige Randläsuren; wenige Blätter lose. Die Schauspielernamen bei der Bindung teils leicht angeschnitten.

¹⁸ Vgl. TRBulletin Nr. 2, S. 8–10.

¹⁹ <http://www.bonhams.com/auctions/19377/lot/281/>.

Seit 24. April 2014 bietet Inlibris diesen Klavierauszug auch über das amerikanische Auktionshaus RR Auction an; die Versteigerung endet am 14. Mai dieses Jahres. Die folgende Abbildung steht zur Zeit auf der Homepage von RR Auction.

Dieses Dokument wird aus rechtlichen Gründen nur in der Druckfassung des Beitrags publiziert.

Dieses Dokument wird aus rechtlichen Gründen nur in der Druckfassung
des Beitrags publiziert.

Dieses Dokument wird aus rechtlichen Gründen nur in der Druckfassung
des Beitrags publiziert.

Dankenswerterweise hat das Antiquariat Inlibris uns Abbildungen zwei weiterer Seiten des Mahlerschen Klavierauszugs zur Verfügung gestellt. Da es sich um eine für die Aufführungsgeschichte der Oper bedeutsame Quelle handelt, publizieren wir hier die Stelle aus dem Finale Nr. 16 des 4. Bildes der *Lyrischen Szenen* (Tat'janas Namenstagsfeier). Der dargestellte Abschnitt (T. 40 ff.) lässt erkennen, dass Mahler den Chor der Gäste (*Allegro vivo*, T. 20–42) komplett gestrichen hat. Um harmonisch einen passenden Anschluss an Lenskijs Phrase in den Takten 16–19 zu erhalten, musste Takt 43 nach *as-Moll* transponiert werden. Die dramatische Kulmination während des Balls wird durch diese Straffung zum Ende der Nummer hin entscheidend zugespitzt, ein noch der Tradition der italienischen ‚solita forma‘ verhaftetes Formelement der Finalgestaltung wurde eliminiert.

L. B., R. d. V.

Neue Čajkovskij-Quellen im Staatlichen Čajkovskij-Haus-Museum Klin
Im vergangenen Jahr sind dem GDMČ durch die Bemühungen verschiedener Mitglieder der Tschaikowsky-Gesellschaft neue Quellen zugegangen. Auf die Schenkung der Briefe Louis Gallets an Léonce Détrouyat aus französischem Privatbesitz wird an anderen Stellen genauer verwiesen (siehe in diesem Heft, S. 57 f. und 194).

Das Museum hat daneben zwei Briefautographe des Komponisten erworben, die mehrere Jahre lang als Besitz eines Mitglieds der Tschaikowsky-Gesellschaft in der UB Tübingen deponiert worden waren: einen Brief an den französischen Verleger Félix Mackarr (Nr. 4318a) und einen an den russischen Botschafter in Frankreich, Robert von Thal (Nr. 702a). Sie wurden der leitenden Archivarin des Museums, Frau Dr. Ada Ajnbinder, im Dezember 2013 in Frankfurt am Main übergeben.

Als Schenkung eines Mitglieds erhielt das Tschaikowsky-Haus-Museum eine seltene schwedische Ausgabe der Musik zum Vaudeville *La corde sensible*. Dieses Theaterstück von Louis Clairville und Lambert-Thiboust erlebte am 8. Oktober 1851 auf der Bühne des Pariser Théâtre du Vaudeville seine Uraufführung. Es enthält als Gesangsnummer die von Jean-Baptiste-Edouard Montaubry komponierte Chansonnette „Faut s’amuser, danser et rire“, die Tschaikowsky im mittleren Satz (*Andantino semplice*) seines 1. Klavierkonzerts *b-Moll* op 23 zitiert hat. Die Herkunft dieses Zitats ist erst vor kurzem ermittelt worden (siehe Čajkovskij-Studien 15, S. 418–426).

120 Jahre Staatliches Čajkovskij-Haus-Museum Klin

Das Staatliche Čajkovskij-Haus-Museum Klin wurde im Jahre 1894 in der ehemaligen Wohnstätte des Komponisten gegründet. In diesem Jahr feiert das Museum sein 120-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass lädt das GDMČ zu einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz ein, die vom 24. bis 26. September 2014 in Klin stattfinden soll. Der inhaltliche Schwerpunkt wird auf Fragen des Archivierens, des Sammelns, Aufbewahrens und Restaurierens historischen Quellenmaterials sowie der Organisation ähnlicher Gedenkstätten liegen. Die Tagung wird mit einem Festkonzert eröffnet werden. Für die Teilnehmer sind Führungen im Haus des Komponisten und durch das Archiv vorgesehen.

Für unsere Leser von Interesse dürfte auch die offizielle Umbenennung des Museums sein. Seit dem 1. Januar 2014 trägt es den Namen Gosudarstvennyj memorial'nyj muzykal'nyj muzej-zapovednik P. I. Čajkovskogo (GMMMZČ), der sich nur schwer befriedigend ins Deutsche übersetzen lässt: Staatliche P. I. Čajkovskij-Gedenkstätte / Musikmuseum / Kulturdenkmal.

Eröffnung des Čajkovskij-Jahrs 2015

Čajkovskijs Geburtstag jährt sich 2015 zum 175. Mal. Von der russischen Regierung wurde daher am 22. Juli 2013 offiziell beschlossen, dieses Jahr mit zahlreichen Jubiläumsfeierlichkeiten als Gedenkjahr zu begehen. Eröffnet werden die wissenschaftlichen Veranstaltungen durch eine Konferenz des Glinka-Museums in Moskau (VMOMK). Vom 12. bis 14. November 2014 sollen sich Wissenschaftler, aber auch Vertreter von Museen, Verlagshäusern und Medien aus Russland, Europa und den USA unter dem Motto „Čajkovskij und das 21. Jahrhundert – Dialoge in Zeit und Raum“ miteinander austauschen. In das Organisationskomitee der Tagung wurde auch der Vorsitzende der Tschaikowsky-Gesellschaft e. V. eingeladen.

Die neugestaltete Homepage der Tschaikowsky-Gesellschaft

Die Umgestaltung der Homepage der Tschaikowsky-Gesellschaft hat den Vorstand und den Wissenschaftlichen Beirat in den letzten Jahren intensiv beschäftigt. Das neue Konzept, zu dem die Online-Publikation der *Mitteilungen* der Gesellschaft zählt, ist mittlerweile umgesetzt worden. Vom vorliegenden Heft an sollen die *Mitteilungen* stets parallel in einer gedruckten und einer elektronischen Version erscheinen. Die älteren Jahrgänge sollen rückwirkend ebenfalls online veröffentlicht werden. Greifbar sind momentan schon die Hefte 20 (2013) und 19 (2012).

Neben bereits bekannten Beiträgen zum Schaffen des Komponisten bietet die Seite verschiedene neue Schwerpunkte, etwa zum Thema „Tschaikowsky und Deutschland“. Auch die Tätigkeit der Gesellschaft wird umfassender dargestellt. Online erschienen ist so die von Thomas Kohlhase verfasste historische Dokumentation *Das ehemalige Tschaikowsky-Studio (Hamburg 1952–1975) und seine Leiterin Louisa von Westernhagen*, die als Heft 21/II (2014) der *Mitteilungen* der Tschaikowsky-Gesellschaft parallel zum vorliegenden Heft 21/I auch im Druck erscheinen wird (hier auch mit dem in der elektronischen Version fehlenden Abbildungsteil der Seiten 193–198). Allgemein zugänglich geworden ist überdies das von Thomas Kohlhase zusammengestellte Sonderheft 2 der *Mitteilungen* mit Schriftproben aus Noten- und Textautographen des Komponisten.

News from Tchaikovsky Research

The Tchaikovsky Research project relaunched its website (www.tchaikovsky-research.net) in November 2013, to coincide with the 120th anniversary of the composer's death.

The new site has been completely redesigned, and uses the same underlying software as Wikipedia, which allows our team of specialist contributors (but not members of the public) to edit pages from wherever they are in the world. This is particularly useful for our ongoing translation project, which has already made all Tchaikovsky's literary articles available in English for the first time, and is now embarking on the composer's vast collection of letters. All of the composer's known letters (totalling 5,369 at the time of writing) are individually catalogued on the site, including information concerning the locations of the autographs and previous publications.

It has now been possible to add all the known lifetime photographs, portraits and sketches of the composer for the first time. The bibliography section has been completely overhauled and re-indexed, and currently contains details of more than 8,700 references in 36 languages to notable books, articles and dissertations concerning the composer, published between 1866 and the present day.

Work is continuing to expand the sections relating to the towns and cities where Tchaikovsky lived or visited, and on the pages devoted to his family, friends, colleagues, fellow musicians, writers and correspondents.

The main website currently receives an average of 5,000 visitors each day, and in addition we now also have a separate discussion forum, as well as a fledgling presence on the increasingly ubiquitous social media sites – Facebook (www.facebook.com/TchaikovskyResearch) and Twitter (@TchaikResearch).

This ongoing project is the product of collaboration of Tchaikovsky scholars and enthusiasts worldwide, and we are grateful to the Tschaikowsky Gesellschaft and the Tchaikovsky House-Museum in Klin for the materials they have kindly made available to us.

If readers of the *Mitteilungen* have any suggestions for additions or improvements then we would welcome your comments by email to info@tchaikovsky-research.net.

Brett Langston